4189 09.03.1930 So

L:
T: Aus einem Tagebuch: September 1914, Circus Wilhelm - das deutsche große Hauptquartier in Luxemburg.

Abreißkalender

Die Nachricht vom Tode des deutschen Großadmirals Tirpitz weckt Erinnerungen an die Septembertage 1914, die Zeit, in der das deutsche Große Hauptquartier in Luxemburg lag. Das Plateau Bourbon, das heute zu dem elegantesten Stadtviertel mit der Arbed als architektonischem Mittelpunkt geworden ist, war damals mit Zelten bedeckt, in denen die Reit- und Wagenpferde des kaiserlichen Hoflagers untergebracht waren. „Circus Wilhelm", wiederholte der Volksmund das Scherzwort, das die deutschen Truppen geprägt hatten.

„Freitag, 4. September. — Die Stadt erhält in diesen Tagen das Eigenartige ihres Straßenlebens durch die Anwesenheit des Kaisers mit Gefolge. Aber viel davon zu sehen bekommt man nicht. Höhere Militärs mit breiten Hosenstreifen, jedenfalls hochmögende Herren, gehen, stehen, reiten herum, man weiß nicht, wer sie sind und hat für sie kein Interesse. Das große Geschehen draußen, hinter der Westgrenze, erdrückt alles Individuelle. Ab und zu saust der Kaiser im Auto vorbei, oder kommt zu Fuß in die Schule am Königsring, wo der Generalstab sich eingerichtet hat. Oder man sieht durch das Fenster im ersten Stock bei Dütreux abends bei Licht das weißbärtige Gesicht des Reichskanzlers, vor dessen Wohnung fortwährend Automobile mit der Aufschrift „Auswärtiges Amt" halten. In einem Saal im Erdgeschoß bei Beyens ist das Kriegsministerium. Bethmann Hollweg speist Abends meist bei Beyens im großen Eßsaal, mit den übrigen Herren des Großen Hauptquartiers."

(Aus einem Tagebuch.)

Es war damals ein Sport, im Hotel Beyens an einem der paar freigebliebenen Tische zu Nacht zu essen, in nächster Nähe der Persönlichkeiten, von denen man wußte, daß sie im Weltorchester eben die ersten Instrumente spielten.

Darunter war denn auch Großadmiral Tirpitz. Er blies die Trompete. Er war schon damals dafür bekannt, daß er aus dem Krieg, den er für unbedingt gewonnen hielt, die äußersten Konsequenzen ziehen wollte. Er fiel besonders durch den langen Admiralsbackenbart auf, der ihm rechts und links in zwei langen, spitzen Zipfeln herunterhing.

Am stärksten interessierten sich einige von uns dafür, daß Herr von Bethmann Hollweg jeden Abend zu seinem Dinner eine Flasche Burgunder, Marke Richebourg, trank. Richebourg war damals der beste Burgunder, den das Hotel im Keller hatte. Er kostete 15 Francs die Flasche, für damals ein Vermögen, und wurde bei besonders feierlichen Gelegenheiten bevorzugt. Seine Freunde sahen mit großer Betrübnis, wie eine Flasche nach der andern den Weg auf den Tisch des deutschen Reichskanzlers fand. Er hatte zwar feierlich verkündigt, er werde alles Unrecht wieder gut machen, aber den alten Richebourg, den er getrunken hatte, würde er nicht wieder zur Stelle schaffen können.

Vom 2. September 1914: „Am Sonntag Mittag kam der Kaiser mit dem Großen Hauptquartier an und fuhr mit Bethmann Hollweg zu seiner Wohnung in der deutschen Gesandtschaft, Haus Mousel am Eicherberg. Er besuchte dann sofort die Großherzogin und blieb drei Stunden. Nach seinem Weggang ging Eyschen ins Schloß. — Der Reichskanzler wohnt im Hause Dütreux, Jagow bei Major van Dyck (an der Josephstraße), Prinz Waldemar in einem Haus des Metzgermeisters Greivelding an der Josephstraße. Vor der Wohnung des Kaisers ist die Straße abgesperrt und auf dem Dach des Magazins nebenan, in dem sich die Gesandtschaftskanzlei befindet, stehen ein Posten und Maschinengewehre (oder Flugzeug-Abwehrgeschütze). Auf Drei Eicheln und auf Limpertsberg stehen Scheinwerfer. In der Nachbarschaft herrscht die Angst vor französischen Fliegerbomben.

„Der Kronprinz, der in Esch im Schloß bei Müllers wohnt, amüsiert sich darüber, daß sie seinem alten Herrn mit Kanonen aufs Dach gestiegen sind."

Der Kaiser machte tagüber öfters Spaziergänge in der Umgebung seiner Wohnung. Jede Kamera auf einen Kilometer in der Runde wurde unerbittlich beschlagnahmt. Dennoch gelang es Herrn Professor Dr. V. von einem Fenster seiner Wohnung in der Pescatore-Avenue aus eine Aufnahme zu machen. Heute kann man es ja sagen.

Dimanche 9.3.1930